

## Zur Lebensweisheit.

Dreifach ist des Raumes Maß:  
Rastlos fort ohn' Unterloß  
Strebt die Länge; fort ins Weite  
Endlos gießt sich die Breite;  
Grundlos senkt die Tiefe sich.

Die ein Bild sind sie gegeben:  
Rastlos vorwärts mußt du streben,  
Nie ermüdet stille stehn,  
Willst du die Vollendung sehn;  
Mußt ins Weite dich entfallen,  
Soll sich die Welt gestalten;  
In die Tiefe mußt du steigen.  
Soll ich dir das Wesen zeigen.

Nur Beharrung führt zum Ziel,  
Nur die Fülle führt zur Klarheit,  
Und im Abgrund wohnt die Wahrheit.

Friedrich von Schiller.

## Frühlingsfahrt.

Humoristische Skizze von Karl Wallani.

Rahdruck verboten.

Frühling in den bayerischen Voralpen! Die Natur erwacht unter dem mütterlichen Kuß der Sonne und Wolken gelben Blütenstaubes schweben gleich Mückenwärmen in den weichen Lüften. Das sahle Gelb der Wiesen, die den Hang hinab zum Tann leiten und den steinigigen Bergweg säumen, wird wieder grün und in den Zweigen und Büschen läßt sich das erste Piepsen eifriger Nestbauer vernehmen. Noch ist keine Zeit zum Singang. Erst heißt es schaffen und den Unterschlupf bereiten.

Am Rande sitzt die Krähe und man spürt es ihr an, sie ist mit dem erwachenden Frühling wäherlicher geworden, als noch vor kurzem, da Schnee und Eis die Scholle überdeckte.

Ein hartes Anaxen wich laut und ein Klappern von Pferdehufen. Der auf dem Rutschersitz hält die Zügel knapp und zieht die Bremse scharf an. Denn der Pfad ist steil; und doch blicken ein Paar scharfer Augen ab und zu hinunter zum blauen See zwischen dem hügeligen Gelände. Und in den Augen ist ein leises Flimmern, dasselbe Glänzen, wie es die Frühlingsluft an sich hat.

Wie der hochtrabende Bierstyer um eine Krümmung biegt, — steht dort zur Seite ein junges, anmutiges Weib, halb ländlich, halb städtisch gekleidet, und lacht dem Wagen und seinem Lenker fröhlich entgegen: „Grüß dich Gott, Hans!“ Der macht ein überraschtes Gesicht, pfeift leicht durch die Zähne, lacht dann und zügelt die beiden Fische mit einem lauten „Br!“

„Ach, sieh da, du hier, Marei! Ich hab' dich erst unten am See vermutet! Komm sit' mit auf. Der Wagen geht eh' zu leicht.“

Das Mädel setzt den Fuß auf die schmale Tritstufe und von seinem kräftigen Arm unterstützt, ist sie mit einem Ruck oben und der Ruck ist so stark, daß die Marei gleich neben ihrem Hans zu sitzen kommt.

„Ihren?“ Rein so weit sind die zwei noch nicht. Erst geht's noch drum herum: „Magst mi — magst mit net — na, i mag di net — aber vielleicht tät i di mögen.“ Das alte, oitgepielte, immer neue Spiel halb verlagender, halb gewöhnlicher Liebe ist's, das die beiden treiben.

Daß sie ohne Hitzerei bei ihm aufsaß, das konnte jedweder sehen. Des Landes ist's so der Brauch, hat einer 'nen Wagen, auf dem Platz ist, so geht der Freund oder die Freundin nicht nebenher.

„Wo hinaus geht denn die Fahrt?“ Und ihre seefarbenen runden Augen lachen zur Seite. „L' t wieder zum Seehofer?“ So scherzhaft auch die Frage ist, sie läßt doch eine gewisse Spannung herausfühlen und ein Hoffen, daß die Antwort kein „Ja“ sein möchte.

„Zum Seehofer?“ Hans schnalzt leicht mit der Zunge. „Aber freilich, Marei, is doch der Seehof Justament neben der Bahn und der Lenz macht schon mächtig warm und a guts Bier heiß dort allemal.“

„Freilich, freilich,“ sagt die Marei, und ihre Augen schau grad aus wie der Starnbergersee, wenn der Wind von Seeshaupt kommt, so suchtig, daß man nur gerade auf die grauen Wellen warten braucht, und die Schaumflocken, die drüber fliegen, wenn's flücker weht. „Freilich, mußt beim Seehof anhalten, was tät' denn die schwarz' Bief' von dir denken, wennst vorbeifah'r'n tätst!“

„Sooo —“ meint der Hans, und sieht dem Sattelpferd von rechts hinten an die Lenden, daß der Wagen einen Rumpel macht. Bei ihm „schäumt der See“ bereits! „Natürlich — a Wunder — hast auch schon g'hört von dem Bered?“

Hätte Hans jetzt gesagt „Barisari“ oder „is a recht dumms' Bered, a faudumms“ oder so und ähnlich — die schönste

Sonn' häit' wieder über die Wasser geschienen, und am End hätten die alten Fichten hernach was zu reden gehabt und im gewohnten Gleichmaß ihre Wipfel geschüttelt: „S' is immer das gleiche, is immer das gleiche — sind halt Menschen, — Menschen, ganz junge Deut“, und im Wald wäre geblieben das Geheimnis von zwei Verliebten, die sich am ersten sonnigen Lenztag einen Schwur getan hätten und mit vier roten Siegeln verbrieft.

Aber nein, wie's halt grad sind, so Viebesleut — was die einfachste Sach von der Welt ist, wenn nicht harte Väter und eingebildete Mütter dazwischen sind — wo der schnurgeradeste Weg hinführt zum Ziel — da müssen über Gebirgen und Schroffen klettern (rein bildlich natürlich!) und verriegeln sich selber die Tür zur alsbaldigen Glückseligkeit. S' is doch grad, wie dahinten in die Berg, wenn der Auerhahn balzt und die Henn guckt ihm zu und tut wer weiß wie weit weg. Sie weiß allurart, daß es ihrewegen ist, wenn der Hahn so kullert und so tolle Sprung tut. Aber denkt, sie läßt's ihm merken, wo es doch selber weiß, daß sie nur darauf lauert, wann sein Schutzplattler und sein Gesangl ein End haben? Wo er's doch weiß, daß sie darauf wart'!

Das ist alles nur beispielmäßig. Was also der Hans waren und die Marei — so haben's eben auch so getan und sind umeinander herumgegangen, wie die Rag um den siedigen Drei, weil's sie sich gar so gut haben leiden mögen. So hat also der Hans weder „Barisari“ gesagt, noch hat er's Mädel beim Kopf genommen und ihm den ersten Kuß gegeben, sondern er hat ganz ernst und streng ausgeföhren und hat so leichtin gesagt:

„Wenn du mich halt auch aufzieh'n willst mit der schwarzen Bies, so mußt ich doch nachher die Dirn amal selber fragen, wie sie zu dem Bered denkt.“

Man konnt's ordentlich seh'n, wie der Marei das Wort ins Herz gefahren ist. — Sie hat doch gewußt, der Hans hat mich gern — aber frau einer (oder nu gar a Mädel!) dem Teif' oder dem Mamtsval! Es ist wie beim Tarockspielen: Nichts Gewisses weiß ma nicht.“

Ihre blauen Seherln haben sich mit einem Schleier umzogen, wie die Luft, bevor's ganz regnet. Aber die Marei hat sich auf die Lippen drückt und hat die Trostige gespielt. „Was sie denn nun gesagt haben häit' sollen?“ Wirklich nur an das frische Bier vom Seehof hat sie gedacht, und da is es doch das natürlichste Ding von der Welt, daß die Bies, die Wirtstochter, das Bier bringt mit einem „Gefegns Gott!“

Da ist aber der Hans ordentlich böß geworden. Wer denn behauptet hätte, daß er was gesagt häit'?! Rein gar nichts hat er gemeint, es war nur so a Red.

Was doch ein klares, deutliches Wort vermag! Der Wetterwinkel ist auf einmal ganz stad hell geworden und die Sonn' hat bereits an der linken Seiten (wo die Marei gefessen ist) angefangen, die Nebelschleier zu zerteilen.

Gar nichts hat er gesagt, gar nichts gemeint — oh mein! — und sie hat in ihrer Blödigkeit geglaubt, ja beinahe häit''s gedacht — es wär nicht das gute frische Bier vom Seehofer, sondern die Bies, und überhaupt, sie wollt's ja nicht sagen, aber wahr ist, muß wahr bleiben, so recht ganz frisch, nein, so frisch wie das Bier vom Seehof — soo — na und überhaupt, die Deut wähten doch, wie die Bies in der Stadt war, in München drinn . . .

Schließlich, sie, die Marei, wäht gar net, warum sie zwei jezt ausgerechnet von der Seehofer Bies diskutieren sollten. Und sie wollten doch lieber einmal absteigen vom Wagen. „Es schien ihr so, als wäre am Geschirr vom Sattelpferd, vorn an der Seelen, was nicht in Ordnung.“

„Ja, das könnte wohl sein“, hat der Hans gemeint. Und das war ganz in der Ordnung. Denn er is recht gefessen und hat das nicht so genau sehen können.

Er sagt also „Br!“ und die beiden Fische stehen wie angewachsen. Dann steckt der Hans die Peitsch in das Lederrohr an seiner Seiten, streckt sich, springt vom Bod runter und geht auf die andere Seiten, wo eben die Marei abklettern will.

Da hat der Hans die Augen aufgemacht und hat ihr direkt ins Gesichtel geguckt. Wie'er gesehen hat, daß die schönste Frühlingsform auf die blauen Seherln geschienen hat und wie sich so 'ne goldene Vocken um eine rote Wangen geschlängelt hat — da hat er geglaubt, daß der Lenz nitgenbwo in der ganzen weiten Gotteswell schöner blühen könnt und ein groß', ein starkes Gefühl ist über ihn gekommen, wie wenn der Föhn über die Eisberg bläst, und er hat seine zwoeibeide Arme auseinandergehalten und hat gejuchst: „Mädel, spring ein!“

Das konnt's auch ja nun denken, wenn ein Dirndl einen Bub'n schon lang im Herzen trägt und wenn ihr das Bedig'seim leid und überleib ist, und es sagt einer — das heißt der Richtige muß es schon sein — „spring!“ — na, da springts halt ein!

Was dann weiter gewesen ist? Ihr erratet es wohl allein. Nur den einen Fuchs, den „schweißigen“, der links angeschirt war, hat es gewundert, daß die Rast so lang dauert und daß sich keiner von den beiden um sein Seelenzeug kümmeret, das nicht in Ordnung hat sein sollen. Erst hat er die Mäh'n geschüttelt, dann guckt er um und gleich wieder zurück und wippt bloß ein paar mal mit dem Kopf und wischt sich das Maul mit der langen Zunge.

Dann hat er ganz still gestanden; denn der Gaul war nicht mehr ganz jung und hat es schon öfter erleben müssen, wie sich zwei im grünen Frühlingswald soviel zu sagen hatten

mit'm Mund und ohne daß auch nur eines ein Wort geredet häit' . . .

Wollt ihr mehr wissen? Geht doch zum Bürgermeister. Gleich rechts von der Haustür, da hängt ein schwarzes Kastel, und in demselben Kastel hängt eine weiße Schiffs, und auf der könnt ihr's lesen — eine schöne Handschrift hat der Herr Gemeinbeschreiber doch! — da steht's: Daß der Hans und die Marei einander so arg gern haben, daß sie ewig und noch zwanzig Jahr'n länger zueinander gehören wollen. . .

## Sonntags-Gedanken.

### Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!

Die kleinsten Lebenszellen des Staat- und Volkstörpers sind die Familien. Die Familie, aus Mann und Weib und Kindern bestehend, ist das Urelement der menschlichen Gesellschaft, ist der letzte in sich geschlossene Kreis des geselligen Verkehrs, des wirtschaftlichen Betriebes und des Rechts. In alten Zeiten, beispielsweise noch bei den Römern, war der Hausvater der eigentliche Repräsentant der Familie und der Rechtssträger, der unbeschränkte Gewalt über alle Glieder seiner Familie hatte, er konnte Weib und Kinder verkaufen, ja töten, niemand konnte ihn daran hindern. — Das ist nun anders geworden: Die Frau und auch die Kinder, wenn sie mündig geworden sind, sind Rechtspersonen. Und es ist gut so, daß sich Frau und Kinder emancipiert haben. Allein jezt droht eine andere Gefahr, daß sich das Familienleben lockert. Wirtschaftliche Verhältnisse und Laxe sittlicher Anschauungen haben das herbeigeführt. Die kleine Mietwohnung in der Mietskasernen ist nicht mehr eine solche Sammelstätte und ein derartiger Anziehungspunkt für die Familienglieder wie das eigene Häuschen auf eigener Scholle. Die Familie ist und arbeitet nicht den ganzen Tag zusammen, die einzelnen Glieder arbeiten hier und dort außerhalb des Hauses. Früher blieben die Kinder lange abhängig von Haus und Hof, jezt, wo sie außerhalb in Fabrik und Büro arbeiten, werden sie früher wirtschaftlich selbständig. Die Folge davon ist, daß die Familienbände immer lockerer geworden sind, daß die Eltern Gewalt immer schwächer und die Pietät der Kinder den Eltern gegenüber immer geringer geworden ist.

Aber die Vernichtung des Familienlebens bedeutet die Vernichtung des Volkstörpers, weil die Lebenszellen desselben damit zu Grunde gehen. Heute muß mehr denn je die Erfüllung des 4. Gebotes gefordert werden. Ehre Vater und Mutter! Rastlos haben sie für dich gearbeitet, um dir Nahrung und Kleidung zu verschaffen. Manche bange Nacht haben sie für dich gewacht, manche arbeitsreiche Stunde für dich gesorgt. Ehre Vater und Mutter! Sie sind Stellvertreter Gottes, hinter ihnen steht die göttliche Majestät. Ehre Vater und Mutter! auch dann noch, wenn du groß und Flug bist und deine Eltern krank und schwach werden. Ehre Vater und Mutter! Dann wird es dir wohlgehen und du wirst einst, wenn du selbst alt und schwach bist, wieder dieselbe Ehre genießen von Kind und Kindeskind.

### Zeit und Raum.

Von Fritz Seitz.

Mein Vater meinte, sie sei nur ein dummes Spielzeug. Die blinkende Nickeluhr nämlich, die mir der Osterhase gebracht hatte. Schwer hing sie an ihrem dünnen Reitchen auf meinem klopfenden Jungen-Herzen, zu dessen Schlägen sie im Sekudentempo tickte.

Jeden Morgen und jeden Abend konnte man sie aufziehen, jedes Mal wohl drei Minuten lang. Dann lief sie 12 Stunden hindurch und zwar ganz genau.

Ich brauchte nicht mehr zum Kreislauf hinauf zu spähen oder Passanten nach der Zeit zu fragen. Ich war jezt selbst groß geworden.

Zehnmal am Tag öffnete ich den zweiten Deckel der Rückseite und hielt dabei den Atem an, damit der geheimnisvollen Rädergetriebe nichts geschehe. Da drinnen suchte ich wohl nach dem Uhrgeißlein, das in dem Gehäuse lebte. Undachtsvoll bekamte ich das winzige, zuckende Federchen, das unermüdblich blinkend und blinkend auf und ab sauste. — Gewiß war das das Uhrgeißlein. War es eine Sünde, daß ich daran glaubte?

Die Landstraße lockte im Frühlingssonnenschein. Mit dem achten Hockenschlag zog das Bärschlein talaufwärts oder dem Flußlauf nach; es lief und lief. Bauersleute, die zum Markt zogen, Postboten und Landstreicher begegneten ihm. Und nebenher wuchsen die Zahlen auf den Hundertmeter-Steinen, bis dann in der Ferne ein Straßengraben aufleuchtete: der erste Kilometer war besiegt. — Die Taschenuhr zeigte zehn Minuten nach Acht.

Am Glockenturm im Klosterhofe ging ich hochmütig vorüber. Denn nur ein einziger Zeiger zog auf dem Ziffernblatt seinen Kreislauf. Und die Sonnenuhr darunter ging überhaupt immer eine halbe Stunde nach! Ich war ordentlich stolz auf meine zuverlässige Drei-Markt-Uhr.

Wenn mein kleiner Begleiter 10 Uhr zeigte, dann mußte ich umkehren. Der zwölfte Kilometerstein war meist schon einige Minuten vorher erobert. Ich kletterte hinaus, ließ meine Beine baumeln, bis in mein Frühlingsbrot und schaute sehnsuchtsvoll weiter in das Land meiner Träume, das mir noch verschlossen blieb. Bis Mittag, so erzählte mir meine Karte, könnte ich wohl bis zur großen Stadt kommen, wo die Eisenbahn blüh-schnell vorüberfährt. Aber ich mußte zurück.



mit dem Hauptkammernhaus im Winter unter des Vaters Haus. Das Mittagessen schmeckte und die müden Füße wollten nicht mehr.

Dann bekam ich die Landstraße satt. Ich hatte die abgemessenen, staubigen Alleewege. Die Wälder lockten und die Berge. Einsame Höfe mit Gänsegegnatter und dunkle Tannenwälder, in denen der Wind rauschte, zogen jetzt nacheinander vorüber. Von freier Höhe schweiften die weltbüchigen Augen nach den blauen Jurabergen hinüber oder zu den Schwarzwaldrücken, hinter denen die weißen Wolken vom Rheintal heraufstiegen. „Von dort aus könntest du bei Regenwind wohl das Münster von Straßburg sehen“, erzählte mir ein grauer, runzeliger Holzhafter einmal. „Anno 70 haben wir sogar von hier aus die Kanonen krachen gehört, wenn wir das Ohr auf den Boden legten“.

Wie klein war die Welt! An einem einzigen Morgen hätten meine Beine mich soweit tragen können, daß ich die „wunderschöne Stadt“ gesehen hätte. Mit eigenen Augen! Hinter der nächsten Wegbiegung legte ich mich auf den Boden. Ich wollte die Kanonen krachen hören; und dann nach Straßburg!

Über die Tis-Tas-Uhr zog mit und ihres Zeigers Bahn umgrenzte mein ungestümes Draufloswoanders.

Noch heute umzieht auf meiner Wanderkarte ein feiner roter Kreis meine Vaterstadt. Er zeigt die Grenzen jener Morgenwanderungen, die mich zum ersten Mal den Zusammenhang zwischen Zeit und Raum fühlen ließen. Der Raum so hoch und weit! Und die Stunden — viel zu kurz!

## Warum liegt der Hund hinterm warmen Ofen?

Von Dr. Th. Zell.

„Versteh ich gleich nichts von lateinischen Proden. So weiß ich den Hund doch vom Ofen zu locken.“ läßt Bürger den Schäfer in seinem Gedicht: „Der Kaiser und der Wolf“ sagen, und zeigt damit, wie uralt die Beobachtung ist, daß der Hund gern am warmen Ofen liegt. Würde man nach dem Grunde für diese Vorliebe fragen, so erhielte man sicherlich eine sehr überlegene klingende Antwort etwa folgenden Inhalts: Schon der Mensch liebt es bekanntlich, bei kaltem Wetter sich möglichst dicht am wärmenden Ofen aufzuhalten. Ist es da wunderbar, daß der Hund genau das Gleiche tut? Weil diese Erklärung anscheinend so einfach und überzeugend ist, deshalb habe ich noch niemals in den zahllosen Büchern und Aufsätzen über Hunde, die ich gelesen habe, eine Bemerkung über diese Eigentümlichkeit gefunden. Und doch müßte ein wenig Nachdenken Zweifel an der Richtigkeit der herrschenden Meinung erwecken.

Handelte es sich um ewig frohlebende Schöpfung, so wäre alles in schönster Ordnung. Aber gerade der witterharte Vorkämpfer, der sich mit dem größten Vergnügen im Schnee wälzt, bekundet diese Vorliebe. Auf ihn ist gerade die Nebenort gemünzt, denn nur in den Löchern kann der Hund hinter den Ofen liegen, während die Stadtdöner viel zu dicht an der Wand stehen.

Es ist ja sehr bequem, bei einer Eigentümlichkeit der Tiere sofort das Schlechte anzunehmen und von einer „Mare“ zu sprechen. Da wir von uns Menschen wissen, wie schädlich das dauernde Liegen am Ofen ist, so wäre es nur folgerichtig, den Hund vom Ofen zu verjagen.

Zu Wirklichkeit befinden wir uns bei dieser Auffassung in einem großen Irrtum. Das läßt sich leicht in folgender Weise beweisen.

Sind wir über Eigentümlichkeiten unserer Haustiere im Unklaren, so brauchen wir nur das Leben der wilden Vorkämpfer zu beobachten, um einen Fingerzeig zur richtigen Erklärung zu erhalten. Zwar herrscht über die Abstammung unseres Hundes Streit, aber daß er zu den Kaniden, also Wildhunden, Wölfen, Schakalen und Füchsen gehört, hat noch niemand bestritten.

Alle diese Kaniden sind Nachttiere, die am Tage ruhen, und erst gegen Abend lebendig werden.

Nicht nur die Raute, sondern auch unser Hund ist von Natur aus Nachttier. Andersfalls wäre er nicht ein so ausgezeichnete Wächter für die Nacht.

Besonders beweisend sind die verwilderten Hunde des Orients, die namentlich Becham eingehend beschrieben hat. Sie liegen am Tage in der Sonne und beginnen ihre Tätigkeit mit Einbruch der Dunkelheit.

Überhaupt kann es für den Tierkenner nicht zweifelhaft sein, daß jedes Nachttier der Sonnenwärme — nicht des Sonnenlichts — bedarf, um seine Blutwärme zu erhöhen.

Am bekanntesten ist dieses Sichsonnen bei folgenden Tieren:

Bei Bauernhunden (Mefeln) auf der Landstraße. Daher kommt noch heute unser Ausdruck: sich rekeln.

Bei Raben auf dem Dache, bei Eulen, Krokodilen und bei Schlangen.

Gefangene Eulen erkranken oder sterben, falls sie sich nicht sonnen können.

Bei Krokodilen, die Nachttiere sind, am Tage wie Baumkämme auf den Inseln liegen und sich sonnen, ist unzählige Male geschildert worden.

Unsere Kreuzotter wurde allgemein für ein Tagtier gehalten, weil man sie am häufigsten trifft, während sie sich sonnt.

Vom Fuchs ist es allgemein bekannt, daß er am Tage nicht selten angetroffen wird, wie er sich die Sonne auf den Fels scheinen läßt.

Weil also der Hund ein Nachttier ist, deshalb läßt er sich im Sommer von der Sonne beschleimen und sucht im Winter den wärmenden Ofen auf. Das ist keine Untugend, sondern eine gesundheitsfördernde Maßregel. Natürlich gilt das nur für Hunde, die sonst im Freien sind, also Jagdhunde usw., nicht etwa für Stubenhunde, die schon genügend Wärme im Zimmer haben.

## Bermischtes.

### Die neuen bayerischen Briefmarken.

Die neuen bayerischen Postwertzeichen, von denen wir einige Werte beistehend im Bilde wiedergeben, sind in folgenden Farben herausgegeben:

3 Pfg. braun, 5 Pfg. grün, 10 Pfg. rot, 20 Pfg. blau, 25 Pfg. grau, 30 Pfg. orange, 40 Pfg. oliv, 50 Pfg. rotbraun, 60 Pfg. blaugrün, 80 Pfg. violett, 1 M. braun, 2 M. violett, 3 M. rot, 5 M. dunkelblau, 10 M. dunkelgrün, und 20 M. dunkelblau.

Die Herausgabe der ersten bayerischen Königsmarken kann mit gutem Recht als ein postales Ereignis



eignis von höchstem Interesse bezeichnet werden, nicht nur deshalb, weil die neuen Marken wegen ihrer Schönheit und farbenprächtigen Wirkung besonders hervorzuheben, sondern weil die bayerische Postbehörde diesmal bei der Herstellung der Marken zu einem Druckverfahren gegriffen hat, das für Staatspostwertzeichen in solchem Umfang noch niemals angewandt worden ist.

Die Vorlagen stammen von der Hand des Herrn Professor Friele in München, der dazu die Porträtköpfe des Königs in Lebensgröße gemalt und die Umrahmung entworfen hat.

§ Raucharbeit im Altkod. Rauchkünstlern erdffnet sich in London das Feld einer einträglichen Beschäftigung, vorausgesetzt freilich, daß sie die Sache nicht als Vergnüglichkeit betreiben, sondern als Virtuosen die Kunst des Rauchens ausüben können. Die großen Fabrikanten von Meeresschaumpfeifen haben hier in der Tat eine große Zahl von Arbeitern in Dienst, denen die Aufgabe zufällt, die Pfeifen nach allen Regeln der Kunst anzuräumen. Man glaube aber nicht, daß es zu des Lebens Annehmlichkeiten gehört, von morgens bis abends ununterbrochen zu rauchen. Die Sache verlangt einen hohen Grad technischer Meisterhaftigkeit. Der Künstler muß sich eines durchaus gleichmäßigen Rauchtempos befleißigen, das sich vor allzugroßer Verlangsamung ebenso sorgsam wie vor übertriebener Beschleunigung zu hüten hat. Für die Zwecke des Anrauchens der Meeresschaumpfeifen kommt eine bestimmte Tabaksorte zur Verwendung, die die Pfeifenfabrikanten ausschließlich für ihren industriellen Sonderbetrieb präparieren lassen.

§ Ein ganz Heller. Jüngst war in einer kleinen Oberamtsstadt im württembergischen Oberland Viehprämierung. Ein reicher Bauer trieb seine Kinder drei Stunden weit in die Stadt. Bestimmt rechnete er auf zwei Prämien, wenn er ehrlich gewesen wäre, hätte er auch eine bekommen. Aber der Schläuberger hatte sich in den Kopf gesetzt, auch für sein zweites Kind einen Preis davonzutragen. Er half der Natur nach, indem er das Kind mit Finsel oder Besen vollkräftig machen wollte. Die Kommission merkte aber den

Streich, den ihr der Viehhüter zu spielen suchte. Darauf ging der Bauer ganz leer aus. Statt der Prämien hat er nun den Spott seiner Rivalen eingeheimst.

§ Heimatschutz. Der Bund für Heimatschutz schreibt uns: Der Jahresbericht des Bundes für 1913 ist nunmehr erschienen und wird demnächst den Mitgliedern zugehen. Der Bericht weist zunächst darauf hin, daß das „Schwäbische Heimatbuch“ 1913 bei allen Mitgliedern und Freunden der Sache warme Aufnahme gefunden hat und daß insbesondere die darin zum erstenmal veröffentlichten Arbeiten Karl Stimmers reiche Anerkennung gefunden haben. Für das laufende Jahr erhalten die Mitglieder ein reich ausgestattettes Werk Eugen Grammanns und mehrerer Mitarbeiter mit dem Titel „Kunstwanderungen durch Schwaben“, das in nächster Zeit erscheinen wird. Der Bund hat während des Jahres eine größere Anzahl neuer Vertrauensleute aufgestellt und mehrere Ortsgruppen neu gebildet. Die Vorträge, die an einer ganzen Anzahl von Orten gehalten wurden, galten vor allem der Verbreitung besseren Verständnisses für die Friedhofskunst. Unter den zahlreichen Einzelsällen wurden diejenigen, die Baufragen betrafen, in enger Fühlung mit der K. Beratungskommission behandelt. Der Bericht bespricht die Frage des Ehlinger Bahnumbaus, der große Sorgfalt gewidmet wurde, etwas eingehender, bringt Nachrichten aus der Landesgruppe Hohenzollern und weist auf die geplante Teilnahme des Bundes an der Stuttgarter Ausstellung für Friedhofskunst hin. Die Kassenrechnung des Bundes weist Einnahmen im Betrag von 16 000 M. auf, von denen 5500 M. als Gabe des Bundes „Schwäbisches Heimatbuch“ an die Mitglieder zurückflossen, während rund weitere 10 000 M. zur Behandlung von Heimatschutzfällen, Bearbeitung von Plänen und Entwürfen, zu Beiträgen für Denkmalpflege und zur Deckung früherer Verpflichtungen verwendet wurden, so daß rund 1000 M. als Vortrag bleiben. Dem Jahresbericht sind weiterhin noch eine Abhandlung über das Denkmalgesetz, ein Bericht über die Dresdener Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz, sowie zahlreiche Bücherbesprechungen beigelegt.

## Rentabilitätsversprechen bei Geschäftsverkäufen.

Wer ein Geschäft, z. B. einen Kaufmann, eine Wirtschaft u. dgl., will kaufen, will dessen Rentabilität wissen. Der Verkäufer wird beim Kaufanerbieten und der Rentabilität des Geschäftes seinerseits auf den großen und guten Kundenkreis hinweisen, es spielt deshalb bei Geschäftsverkäufen oft die „mitverkaufte Kundschaft“ eine größere Rolle, als der leicht festzustellende Wert des Warenvorrats und des Inventars. Das Kaufanerbieten geht häufig durch Annoncen und deshalb lesen wir auch in den Zeitungen täglich genug der verlockendsten Kaufangebote rentabler Geschäfte. Bei diesen Rentabilitätsversprechen heißt es aber große Vorsicht üben, um nicht durch zu weit gehende und übertriebene, wenn nicht ganz unzutreffende Farbengebung eine nachträgliche Kaufanfechtung herbeizuführen. Es kommt eben auch bei den Rentabilitätsversprechen der § 463 des Bürgerlichen Gesetzbuches in Betracht. Fehlt nämlich der verkauften Sache zur Zeit des Kaufs eine zugesicherte Eigenschaft, so kann der Käufer statt der Wandlung (Rückgängigmachung des Kaufes) oder der Minderung (Herabsetzung des Kaufpreises) Schadenersatz wegen Nichterfüllung verlangen. Das Gleiche gilt, wenn der Verkäufer einen Fehler arglistig verschwiegen hat. Die in einer Zeitungsanzeige gemachten Zusicherungen einer bestimmten Eigenschaft einer zum Verkauf angebotenen Sache enthalten übrigens zunächst nur die Aufforderung, Kaufangebote zu machen, noch nicht selbst ein Verkaufsangebot, mit dem der Anbietende sich irgendwie binden will. Sie haben daher auch nur die Natur unverbindlicher Anpreisungen; zu einer Zusicherung werden sie erst, wenn sie bei den Kaufverhandlungen und beim Kaufabschluß wiederholt werden. Um nun auf die besondere Frage des Verkaufs eines Handelsgewerbes „mit Kundschaft“ zu sprechen zu kommen, so ist zu betonen, daß die Mitgabe der Kundschaft gerade den Hauptpunkt des Kaufgeschäftes ausmacht. In der Regel wird ja auch dem Verkäufer die Errichtung eines Konkurrenzgeschäftes auf eine bestimmte Vertragsdauer und bei einer Konventionalstrafe unterlagt. Die Zusicherung nun, daß das zum Verkauf stehende Handelsgewerbe so und soviel Reingewinn abwerfe, ist die Zusicherung einer Eigenschaft, auf die § 463 analoge Anwendung findet. Wenn auch ein „Handelsgewerbe mit Kundschaft“ weder eine Sache noch ein Recht im Sinne der §§ 433 und 459 des Bürgerlichen Gesetzbuches darstellt, so sind die Vorschriften über den Verkauf von Sachen gleichwohl entsprechend anwendbar auf die entgeltliche Veräußerung von Lebensgütern. Ein Reichsgerichtsurteil spricht es direkt aus, daß Verkehrsanschauungen und Verkehrsbedürfnis die analoge Anwendung der Bestimmungen von §§ 459 Abs. 2, 463 und 477 auch auf die Gewährleistung für die Eigenschaft einer zugesicherten Geschäftsrentabilität verlangen. Daher Vorsicht bei Zusicherungen über Bedeutung der Kundschaft und Reingewinn!

# KNORR

Schon die dritte Generation Jung-Deutschlands  
gediebt ausgezeichnet bei

**Knorr-Hafermehl.**

Das Pak. kostet nur 30 Pfg.

# Pferde-, Vieh- und Fahrnisversteigerung.

Wegen Aufgabe des Betriebs verkaufe ich am  
**Dienstag, den 21. April, von vorm. 10 Uhr ab**  
im öffentlichen Aufstreich:

1 Paar 9-jährige Braunwallachen, zu jedem Geschäft tauglich, 2 kräftige Postpferde, gut im Zug, ferner 3 gute junge Nutz- und Zuchtkühe, 1 junge Schlachtkuh, 2 Kalbinnen, 1 Rindle und 1 Käupling, sowie ein schweres Mutterschwein, 1 Erstling und 5 stärkere Läufer Schweine, 3 Leiterwagen, 1 Chaise, 1 Bernerwägle, 1 Herrenschlitten, 1 bereits neue Nähmaschine, 1 ältere Nähmaschine mit Getreideablage, 1 fast neuen Uimer Wendpflug, 1 Felg- und 1 Häufelpflug, 2 eiserne Eggen, 1 Säulenfaß, 1 Puzmühle, 1 Kartoffeldämpfer, mehrere gute Pferdegeschirre, verschiedenes Faß- und Bandgeschirr, eine größere Partie alt Eisen, und sonst allerlei Hausgeschirr.

An demselben Tage von vormittags 8 Uhr ab einige Tische, Stühle, Schränke, Betten und sonstiges Hausgeräthe.

Bei höheren Beträgen erhalten Bekannte 4 Wochen Zahlungsfrist. Liebhaber ladet freundlichst ein.

**Emse Hummel.**

Altensteig.

## Samen-Empfehlung.

### Dreiblättrigen Klee samen

Nordfranzösischer, verschiedene Sorten  
Aussicht Badischer  
von Mk. 1.20 an pro Liter, garantiert feidefrei

### Ewigen Klee samen

weiß, gelb und Schwedenklee

### Timothe-Grassamen

Raygrassamen italienisch und englisch

### Grassamen-Mischungen

Leinsamen, edel Sreeländer

### Saatwicken, Königsberger

Futtererbsen, Schwedische

### Stochhanfsamen, rheinischer

in besten und keimfähigen Qualitäten

zu äußerst billigen Preisen.

**Chr. Burghard jr.**

Suche auf 1. Mai ein ehrliches, williges

## Mädchen

von 15-17 Jahren, das Liebe zu Kindern hat.

Frau Photograph Holländer Nagold.

Altensteig.

## Kitzfelle

kauft zu den höchsten Preisen

**Chr. Schmid**  
Out- und Nähgeschäft.



## Keine Not im Haushalt

bei Bereitung eines gesunden Familiengetränks (Apfeimost-Ersatz) aus dem beliebten

### Heinens Mostextrakt

leichterherstellung 2000 pr Lit.

Alleiniger Fabrikant  
**Anton Heinen Pforzheim**  
Niederlagen überall durch Plakate kenntlich

## Wilh. Ziegler, Freudenstadt

Weinhandlung

## Zoll-Lager für Auslandsweine

Mein grosses Lager garantiert  
naturreiner Auslandsweine  
bringe in empfehl. Erinnerung

		bei 20-100 Liter
Griech. blutroter Medizinalwein	per Liter	90 Pfg.
ganz hervorragende Qualität, kein gewöhnl. Süßwein		
Priorato, alter, echter, tiefdunkel, sehr edel		
	per Liter	85 Pfg.
Panades, weiss, sehr mild		65
" hellrot, kräftig		65
" dunkelrot, kräftig		70
Tiroler Rotwein, Auslese		95

Bei grösserer Abnahme bedeutend billiger.

Für Wirte ungeldfrei.

## Kleinverkauf obiger Weine

von 1/2 Liter an

bei **Talmon-Gros,** Delikatessengeschäft  
beim Rathaus

zu folgenden Preisen:

Griech. blutroter Medizinalwein	per Liter	1 Mk.
Priorato, alter echter		95 Pfg.
Panades, dunkelrot, kräftig		80
" weiss, sehr mild		75

Frachtbriefe sind zu haben in der  
**W. Rieker'schen Buchhandlung.**



## Siegfried's allerfrühester Augusthafer.

Originalsaat.

Frühester Hafer der Gegend.

Dieser auf kaltem Boden und in rauhem Klima gezeigter Hafer bewährte sich in allen Gegenden und Bodenarten.

Missernten fast unmöglich.

Wer hohe Erträge erzielen will, dem kann ich diese Sorte Hafer zum Saatwechsel nicht warm genug empfehlen.

Sehr erprobter Qualitätshafer, dessen Reife in die Monate Juli-August fällt.

Übertrifft andere Sorten im Ertrag und Güte. Die straffen, elastischen, lagerfesten Halme werden bis 1,80 m hoch. Die durch ihre besondere Form schon auffallenden Rispen sind mit feinhäutigen, schweren Körnern dicht besetzt.

Brachte bei geringer Aussaat die höchsten Erträge.

So schreibt das „Eichsfelder Tagblatt“ unterm  
6. November 1918

Wiesenfeld, 5. Novbr. Im Laufe des Sommers wurde vielfach von grossem Hafer geschrieben, aber vom Ernteertrag wurde leider wenig berichtet. Auch hier in der Eichsfelder Schweiz wurde grosser Hafer gezogen; so erntete Herr Franz Fluge von 50 kg Original Siegfried's allerfrühesten August-Hafer-Aussaat 1617 kg = 32 Ctr. 34 Pfd., also den 32fachen Ertrag. Da rede man noch vom armen Eichsfelde.

Feines Saatgut: 5 Ztr. 75 Mk., 1 Ztr. 16 Mk., 1/2 Ztr. 8,50 Mk., 1/4 Ztr. 4,75 Mk., 4 1/2 kg (Postsaak) 2,50 Mk.

Mein verbesserter „Weisser Riesenhafer“ (Originalsaat)

wurde im Ertrag und Güte von keiner anderen gleichnamigen Sorte übertroffen  
5 Ztr. 70 Mk., 1 Ztr. 15 Mk., 1/2 Ztr. 8 Mk., 1/4 Ztr. 4,50 Mk., 1 Postkoll 2 Mk.  
Ausführliche Preisliste kostenlos.

**A. Siegfried,** Thüring. landwirtschaftl. Zentralsaatstelle, **Grossfahner-Erfurt 156.**



Walggrafenweiler.

Empfehlung mein Vater in

## Oefen, Herden Waschkesseln und Waschmaschinen

und sichere billigste Preise und beste Bedienung zu.

**Karl Wolfer**

Flaschnermeister. A

# Stroh-Hüte werden zu denkbar billigsten Preisen ausverkauft bei Stroh-Hüte C. W. Lutz Nachfolger Stroh-Hüte Fritz Bühler jr., Altensteig.



Billige Preise!

# Gebr. Ackermann

Billige Preise!

Altensteig  
empfehlen ihr Lager in

## Fahrrädern



besten Marken.

Als Neuerung empfehlen wir unsere Fahrräder mit patentierten Federrahmen, durch welches ein ruhiges und vollständig stoßfreies Fahren erzielt wird.

Ferner

## Wanderer Motorräder

neue Typen 2 P. S. 1 Zylinder  
3 1/2 P. G. 2  
4 P. G. 2

Sämtliche  
Ersatz- und Zubehörteile.

Reparaturen  
in  
Altensteig

Reparaturen  
in  
Altensteig

## Sämtliche Jagdgerätschaften



Waffen und Munition  
empfehlen billig

Lorenz Luz jr., Altensteig.  
Telephon Nr. 46.

Altensteig.

Montag früh von 8 Uhr ab

schöne starke

## Milchkühe



sowie trüchtige



## Kühe

## und Jungvieh

in meiner Stallung im „Deutschen Kaiser“ in Altensteig zum Verkauf.

## Max Lemberger

aus Rellingen.

Altensteig.

## Vieh-Verkauf.

Am nächsten Montag, den 20. ds. Mts.  
bringen wir wieder einen Transport

schöne Milchkühe  
und hochtrüchtige  
Kalbinnen



von morgens 8 Uhr ab in unserer Stallung im Gasthaus zur Traube in Altensteig zum Verkauf wozu Viehhaber freundlichst einladen.

Max u. Rubin Zürendorfer  
aus Rellingen.

Altensteig



## Blumenbänke

(Stockbretter)

fix und fertig mit Vorrichtung zum Anbringen ausserhalb der Fenster. von Mk. 3.75 bis Mk. 5.—

## Blumengitter

einfachste bis reichste Muster hält bestens empfohlen

Karl Henssler sen.  
Eisenwarenhandlung.

## Millionen

erhalten gegen

## Husten

Heiserkeit, Raucher-, Verschleimung, Krampf- und Reizhusten

## Kaiser-Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6100 nat. begl. Bestandteile von Kernen und Beeren verfahren den sicheren Erfolg.

Reinherz des Sammelns u. wohlschmeckende Bonbons Paket 26 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:

Hr. Flaig in Altensteig, C. F. Heindel in Pfalzgrafenweiler, Chr. Walblinger, J. Löwen in Hatterbach, J. Kallenbach in Egenhausen.

Stadtgemeinde Nagold.

## Nadelstammholz-Verkauf.

Aus den hiesigen Stadtwaldungen kommen zum Verkauf im schriftlichen Aufsteig:

1479 Fichten, 1125 Tannen, 98 Forchen mit Fm.

Langholz (Normal und Ausschuss) 332 I., 518 II., 636 III., 322 IV., 268 V., 49 VI. Kl.

Sägholz (Normal und Ausschuss) 102 I., 86 II., 13 III. Kl.

Die bedingungslosen Angebote in ganzen und 1/10 Prozenten der staatlichen Taxpreise ausgedrückt, sind vom Bietenden unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ versehen, bis spätestens

Dienstag, 28. April  
vorm. 10 Uhr

bei der Stadtpfleger einzureichen. Die Eröffnung der Angebote, welcher die Bietenden anwohnen können, erfolgt zu vorstehender Zeit auf dem Rathaus; der Beschluß über den Zuschlag am folgenden Tage.

Verkaufsbedingungen, Preisverzeichnisse und Offertformulare können unentgeltlich von der städtischen Forstverwaltung bezogen werden.

Nagold, 14. April 1914.

Städtische Forstverwaltung.

## Zur Nervenstärkung

eignen sich vorzüglich

Binder's

## Kola-Bastillen.

Bestes Vorbeugungsmittel

gegen

Kopfschmerzen.

Per Schachtel A. 1.— mit 100 St.

A. 2.50.

Muster gratis durch

Ver sandgesch. Schwarzwald  
Freudenstadt, Forststr. 8.

## Große Stuttgarter

## Geld- und Pferde-Lotterie.

Ziehung am 24. u. 25. April 1914.

2000 Gewinne zusammen Mk.

100000

80000

40000

20000

10000

2000

Haupt-, Geld- u. Pferdewinne

6 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk., Porto und Liste 25 Pfg., zu beziehen d. d. Generalagentur

J. Schwelcher, Stuttgart, Marktstr. 1

Telephon 1921

sowie alle Verkaufsstellen

## Gestorbene.

Baiersbrunn: Julie Böhler, geb. Lhenzer, 49 J.

Freudenstadt: Richard Erich Maier, 4 J., Sohn des Karl Maier, Postsekretär.

Widdbad: Gustav Louffaint sen., 69 J.

Stuttgart: Rohnagel, früher langjähr. Pächter der Lieberhallerwirtschaft, 60 J.

Stuttgart: Joseph Haller, Privatier, früher Gutmacher, 84 J.

Ehingen: Gotthold Haas, Kaufmann, 53 J.  
Stuttgart: Friederike Göh, geb. Hauser, 70 J.

Altensteig.

Auf 1. Mai sucht ein pünktliches jüngeres

## Mädchen

für vormittags  
Frau Otto Kallenbach.

Altensteig.

2-3 tägliche

## Maurer

sowie 2-3 tägliche

## Tagelöhner

finden Beschäftigung bei  
Soel Walz, Maurermeister.

Altensteig.

Ausklopfer

Besen

Bürsten

Pugtücher

Milchtücher

Fensterleder

Fußmatten

Schwämme

billigt bei  
E. W. Luz Nachfolger

Freiz. Böhler jr.

Pfalzgrafenweiler.

## Fleisch-

## hadmaschinen

in verschiedenen Größen, sowie

Bügeleisen und

Buttermaschinen

empfehlen billigst

Georg Schleich.

In

Wiederverkäufer

empfehlen in

Wunderbalsam

1 Duzend Mk. 2.—

10 Duz. Mk. 15 franko

Verandgeschäft Schwarzwald

in Freudenstadt.

Egenhausen.

Rohe und frischgebrannte  
reinschmeckende

## Kaffees

empfehlen  
J. Kallenbach.

## Frucht-Preise.

Altensteig-Stadt.

Schranzenzettel vom 15. April 1914.

	Ödster Preis	Mittel-Preis	Niederster Preis
Alter Dinkel	—	—	—
Neuer Dinkel	—	—	—
Haber	—	8.—	—
Kernen	—	—	—
Gerste	—	9.50	—
Milchfrucht	—	—	—
Welzen	—	13.—	—
Roggen	—	9.50	—
Welchorn	—	—	—

## Viktualienpreise.

Butter 1/2, Mk. 0.95 Mk.

Eier 2 Stück 14 Pfg.



**Trauriges Nachspiel zum serbisch-bulgarischen Krieg.** Eine große Anzahl Soldaten des serbischen 14. Regiments ist im Kriege gegen Bulgarien spurlos verschwunden. Man reklamierte die Leute in Bulgarien, da man annahm, daß sie gefangen genommen worden sind. Dies wurde jedoch bulgarischerseits verneint. Rummelt machte man gelegentlich der letzten Ueberwachung in der Nähe von Radowiste eine große Entdeckung. Durch weggeschwemmtes Erdreich kamen 400 Soldatenleichen zum Vorschein, die, nach den Ausrüstungsgegenständen zu schließen, vom 14. Regiment waren. Die Leute scheinen vom Hochwasser überrascht und abgeschnitten worden zu sein. Die Leichen werden jetzt unter militärischen Ehren bestattet.

**Schwer heimgefuhrte Familie.** In Meselbach in Thüringen sind in der Gärtnerfamilie Zahn im Laufe einer Woche 5 Kinder an Diphtherie gestorben.

### Der Tag von Düppel.

Tausende wackerer preussischer Krieger, Westfalen, Brandenburger und Garden, lagen am Morgen des 18. April 1864 fröstelnd in den schlammigen Laufgräben vor den Düppeler Schanzen, in atemloser Spannung des Signals zum Hervorbrechen gewärtig. Jeder einzelne wußte, daß nun endlich die ersehnte Stunde der Entscheidung nach langen mühsamen Vorarbeiten gekommen sei. Indessen schien der Däne mit Blindheit geschlagen. Auch mit den schärfsten Fernrohren ließen sich keine außergewöhnlichen Bewegungen bei ihm wahrnehmen, ja auf dem gefährdeten Panzerschiff „Rolf Krake“, das der Schanze 1 gegenüber lag, hatte man anscheinend sogar die Feuer gelodert, und die Mannschaft trocknete in aller Gemütsruhe ihre im frischen Frühlingswind flatternde Wäsche. Offenbar rechnete der Feind gar nicht mit einem offenen Sturmangriff am hellen, lichten Tage, sondern war mehr auf nächtliche Ueberumpelungsversuche gefaßt.

Die Leitung des eigentlichen Sturmes lag, wie die „Zeiten und Völker“ (Stuttgart) schreiben, in den bewährten Händen des tapferen Generals v. Manstein. Für jede der sechs Schanzen des linken dänischen Flügels, denen der Hauptangriff galt, war eine besondere Sturmkolonne gebildet worden. Die Gesamtstärke der zum Sturm bestimmten Truppen betrug 46 Infanterie- und 5 Pionierkompagnien, nebst 7 Offizieren und 144 Mann Festungsartillerie. Die Kompagnien waren jede etwa 200 Mann stark. An der Spitze jeder Kolonne führte eine in Schützenlinien aufgelöste Kompagnie, die die Aufgabe hatte, so schnell wie irgend möglich gegen die Schanzen vorzugehen und sich an ihrem Grabenrande einzunisten, um das feindliche Feuer niederzukämpfen. Die nächstfolgende Infanteriekompagnie war mit einer ganzen oder halben Kompagnie Pioniere vermischt, sollte die Hindernisse (Gräben, Palisaden, Drahtzäune, Wolfsgruben usw.) beseitigen, und führte zu diesem Zweck Heu- und Strohfäcke, Sprengpulver, Fäschinen, Hacken, Kerze, Brechklängen, Leitern, Laufbretter und dergl. mit sich. Dann folgten in einem Zwischenraume von 80—100 m die eigentlichen Sturmkolonnen. Den bei ihnen eingeteilten Artilleristen war vorgeschrieben, die eroberten dänischen Geschütze sofort umzudrehen und gegen den Feind spielen zu lassen. Jeder Umweg sollte vermieden, das Ziel auf dem geradesten Wege erreicht werden, und jede Abweichung war verboten. Tornister, Helme und Mäntel blieben zurück, um die Mannschaften möglichst beweglich zu machen. 19 Bataillone und einige Batterien Feldartillerie folgten den Sturmkolonnen als geschlossene Reserve. Gegen die Schanzen des rechten dänischen Flügels sollte eine Brigade lediglich ein hinhalten des Feuer-

geführt führen, bis sie nach Eroberung der Schanzen 1 bis 6 von der Seite her gepackt werden könnten.

Seit 9 Uhr hielt Prinz Friedrich Karl mit einem glänzenden Gefolge auf dem Spitzberge, und gespannt harrete alles dem zehnten Modenschlage entgegen. Auf die Minute schwiegen die preussischen Batterien, und gleichzeitig schmetterten in der zweiten Parallele vier Regimentskapellen unter dem „großen Viehle“ vom Leibgrenadierregiment den berühmten Horkens Marsch und den feurigen, nachher so vollständig gewordenen Däppelmarsch. Mit donnerndem „Hurra!“ brechen die Sturmkolonnen aus den Laufgräben hervor, rasen mit wahrer jüngerer Eile auf die Schanzen zu, wie schwarzes Ambergewimmel kräbblt's plötzlich allenthalben im Blutsfeld. Stolz flattern die schwarz-weißen Fahnen, dumpf wirbelt die Trommeln das Sturmsignal. Einen Augenblick sind die Dänen verblüfft, wie erstarrt, aber bald knatternd ihr Gewehrfeuer auf, und ihre Kartätschenlagen fegen zwischen die Reihen der Stürmenden. Aber schon sind die preussischen Schützen Schwärme am Grabenrande, und auf die kurze Entfernung treffen ihre Kugeln mit tödlicher Sicherheit. Und wieder wimmelt's mit der so berühmt gewordenen „affenartigen Geschwindigkeit“ heran. Eine weiße Masse strömt mit fabelhafter Schnelligkeit auf die Schanzen zu. Das sind die Infanteristen mit den Stroh- und die Pioniere mit den Pulversäcken. Mancher Saß und Mann fällt, um nimmer wieder aufzustehen, aber die andern lassen sich dadurch nicht aufhalten. Schon sind sie heran: scharfe Scheren durchschneiden die Drahtgitter, dicke Rissen werden auf die Fußangeln geworfen, Wolfsgruben mit Strohfäden ausgefüllt, Gräben mit Laufbrettern überbrückt, Leitern an die Schanzen geleht. Das alles nimmt nur Sekunden in Anspruch, geht schneller fast, als sich niederschreiben läßt. Pionier Minke, ein mit Sprengpulver getaufter Berliner Junge, ist mit seinem Pulversack der erste an der Palisadenwand der Schanze 2. Aber beim eiligen Laufen hat er die Handschnur verloren. Kurz entschlossen ruft er seinem Hauptmann noch zu: „Sorgen Sie für meine Familie!“ und bringt dann mit einem einfachen Streichholz die 30 Pfund Sprengpulver zur Entzündung. Eine fürchterliche Explosion folgt, gräßlich zerrissen und verkrümmt liegt der wackerer Pionier am Boden, auch die nächststehenden wirft nieder, aber die Palisadenwand ist verschwunden, eine breite Bresche gebrochen, und durch sie härt sturmt die unmittelbar folgende Sturmkolonne. Eine besondere Ehrentafel am Kriegerdenkmal des 3. Pionierbataillons in Spandau erinnert noch heute an Minke's brave, aufopfernde Tat. Innerhalb der Schanzen kommt's nun zu kurzem, aber erbittertem Handgemenge. Gewehrschüsse, Revolvergeknall, Wutgeheul, Kampfgeschrei, Gekirr sich kreuzender Bajonette, Geknirsch auf Menschenhädel niedererschmetternder Kolbenschläge, Zammern, Todesächzen. Lange können die Dänen der von Minute zu Minute wachsenden Zahl der Gegner nicht Widerstand leisten. Ein Teil wird niedergemacht, ein Teil ergreift die Flucht, ein Teil gibt sich gefangen. Zuerst — kaum 5 Minuten nach 10 Uhr! — war Schanze 6 genommen, und weitere 5 Minuten später wehten die preussischen Fahnen von sämtlichen 6 angegriffenen Schanzen.

Nach Eroberung der Schanzen 1—6 riß es die Preußen unaufhaltbar weiter. Sie gingen der Führung durch, aber — nach vorwärts, und härteten nun die Verbindungsgräben und die noch nicht völlig ausgebauten Linien. Um keine Lücke in die Schlachtlinie einreißen zu lassen und einen gefährlichen Rückschlag zu verhüten, zog General v. Manstein schleunigst die Reserverbrigaden Canstein und Raven heran. Sie kamen gerade im rechten Augenblick, denn soeben war der dänische Generalmajor du Plat mit zwei frischen Brigaden auf dem Weichsel erschienen. Dachte er auch kaum noch hoffen, das Schicksal des Tages zu wenden, so konnte

er doch durch seinen Angriff seinen Angriff auf dem linken dänischen Flügel bereits nahezu abgeschrittenen Besatzung der Schanzen 7—10 einen geordneten Rückzug nach dem Brückenkopfe zu ermöglichen. Die vordersten preussischen Abteilungen wurden zunächst auch zurück gedrängt, aber bald brach sich der dänische Angriff, und als Generalmajor v. Canstein mit seinen frischen Bataillonen die dänische Brigade auch noch in der rechten Flanke anfiel, war ihre völlige Niederlage entschieden. Bei diesem Kampfe trat endlich auch der Panzer „Rolf Krake“ in Tätigkeit. Wohl gaben die kolossalen Geschütze einen unheimlich dröhnenden Grundbaß ab zu dem bestäubenden Schlachtenlärm, aber ihre Zuckerröhre taten nur wenig Schaden, da sie schlecht gezielt waren.

Inzwischen hatte sich Generalmajor v. Raven, Abzweig, daß die Brigade Canstein allein mit den Truppen du Plat fertig werden würde, aus eigenem Antriebe nach links gewandt, um die Dänen in den Schanzen 7—9 von der Seite her aufzurollen. Der von seinen Truppen schneidig durchgeführte Sturm auf die Schanzen 7—10 (Schanze 10 ergab sich kampflös, als auch noch von vorn Brigade Schmid gegen sie anlies) ist vielleicht die schönste Waffentat des an Aufregungen überreichen Tages, denn hier mußten die Preußen im Helm und Tornister gegen fast noch unerschütterte Befestigungen anstürmen, ohne rechte artilleristische Vorbereitung und ohne Unterstützung durch Pioniere. Trotzdem gelang der Sturm. Freilich gab's schwere Verluste. General v. Raven selbst wurde durch einen von Westen herüberausenden Granatplitter tödlich getroffen, während auf dänischer Seite fast gleichzeitig General du Plat in dem Kampfgetümmel um die Linien den Schlachtentod fand. Um 1/2 1 Uhr waren sämtliche Schanzen in den Händen der Preußen.

Deren Feldbatterien jagten nun durch die Wälder zwischen den genommenen Schanzen, prozogen jenseits ab und kämpften mit 71 Feuerständen die amähernd gleich starke dänische Artillerie nieder, die bei Sonderburg aufgefahren war. Dadurch wurde es den preussischen Schützen Schwärmen möglich, sich immer näher an den Brückenkopf heranzuarbeiten. Da gaben die Dänen ihren Widerstand auf und das schwerste Tagewerk des Krieges war zu erfolgreichem Ende geführt.

### Voransichtliches Wetter

am Sonntag, den 19. April: Heiter, trocken, warm, nachts nur mäßig kalt.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der B. Meyer'schen Buchdruckerei, Altensteig.

### Ein guter Kamerad

der Kinder ist der Fische mit dem Dorsch, das Erkennungszeichen der echten Scott's Emulsion. Sie kennen ihn genau und wissen, daß er ihnen für die gute



## Scott's Emulsion

Schwimmende, so belohnliche Marke  
Büchl. Scott's Emulsion ist schmackhaft  
und leicht verdaulich gemachter Lebertran  
mit Kalk- und Natrium-Salzen.  
Schell, ca. 1. Robertstr. 1868, Altensteig  
H. B. Meyer'sche Buchdruckerei, Altensteig  
Hauptstr. 23, Telefon 123, Altensteig  
Hauptstr. 23, Telefon 123, Altensteig

**Grömbach.**

## Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres I. Vaters, Schwieger- und Großvaters, Schwagers und Onkels

## Adam Schaible

erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie für den Selb des Herrn Lehrers mit seinen Schülern, sagen herzlichen Dank.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Altensteig.  
Einige Zentner frühe

## Kaiserkrone

sowie Professor Voltmann  
**Saat-Kariffel**  
hat noch abzugeben  
Sehr Annehmliche.

Neuweiler.  
Einen Wurf schöne



## Milchschweine

hat zu verkaufen am Mittwoch, den 23. April, mittags 1 Uhr.  
Jakob Zeeger, Wagner.

Suche wegen Erkrankung des seit-herigen für sofort ein kräftiges williges

## Mädchen

nicht unter 18 Jahren, das womöglich schon gebirt und Liebe zu Kindern hat.  
Frau L. A. Baumelster Köbele  
Altensteig.

Kaisersbrunn.  
Eine mit dem 4. Korb trachtige



## Milchkub

steht dem Verkauf aus  
Matthäus Waldbelich  
auf der Wiese.

Altensteig.  
Einen 13 Monate alten, schönen, sprungfähigen



## Zarren

verkauft  
Fr. Zeeger z. Traube.

## Winder's Nährsaz-Banauen-Kakao

ist das billigste und nahrhafteste Vollgetränk für Gesunde u. Kranke. Unentbehrlich und unübertrefflich für schwächliche Kinder während! für Diätarme kräftigend! für Nervöse beruhigend! für Magenranke gut verdauend!  
**Blut- und Kraftnahrung!**  
pr. Pfd. M. 1.50, bei 3 Pfd. M. 4.50 franco, nur zu haben im  
Versandgeschäft Schwarzwald  
Freudenstadt, Poststr. 8.

## Persil

für  
**Leibwäsche**  
Henke's Bleich-Soda.  
Adolf Maier, Reutlingen Tel. 583.  
Spezial-Geschäft für An- und Verkauf von  
Hof- und Schloßgütern.

Altensteig.

## Milch

hat abzugeben  
Alb. Zug.



Altensteig.  
Garten- und  
Feldhauen  
Wiesenbeile  
Reuthauen  
zum Pflanzensehen, mit und ohne Stiel, empfiehlt in bester Qualität billigt  
Karl Henkler senior  
Eisenwarenhandlung.



Hornberg-Epielberg.

# Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 23. April 1914  
in das Gasthaus zum „Röfle“ in Epielberg  
freundlichst einzuladen.

Jakob Kirn

Sohn des  
† Johs. Kirn  
Bauers in Hornberg.

Marie Stichel

Tochter des  
Friedrich Stichel  
Führmanns in Epielberg.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Statt Karten.

Wart-Möhlingen.

# Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 21. April 1914  
in das Gasthaus zum Hirsch in Wart  
freundlichst einzuladen.

Joh. Gg. Hartmann

Sohn des  
Joh. Gg. Hartmann  
Gemeinderats in Wart.

Marie Schmid

Tochter des  
Heinrich Schmid  
in Möhlingen.

Kirchgang um 11 Uhr.

Statt Karten.

Hünnerberg-Nichthalden.

# Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu unserer ehelichen Verbindung auf

Donnerstag, den 23. April 1914  
in das Gasthaus zum grünen Baum in Nischelberg  
freundlichst einzuladen.

Gottfried Hack

Sohn des  
Adam Hack, Bauer  
in Hünnerberg.

Elisabeth Kern

Tochter des  
Friedrich Kern, Bauer  
in Nichthalden.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr in Nischelberg.

Gaugenwald-Zimmersfeld.

# Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 21. April 1914  
in das Gasthaus zum Lamm in Zwerenberg  
freundlichst einzuladen.

Jakob Schöttle

Bauer  
Sohn des Jakob Schöttle  
Bauers und Gemeindepfleger  
in Gaugenwald.

Elisabeth Waidelich

Tochter des  
Philipp Waidelich, Bauers  
in Zimmersfeld.

Kirchgang um 11 Uhr in Zwerenberg.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen  
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

# Christian Krauss

Reizende Neuheiten in  
Mädchen- und Knaben-

# Stroh-Hüten

Alle Herrenhüte

werden zu

Spottpreisen ausverkauft.

Altensteig.

Ein jüngerer tüchtiger

# Tagelöhner

kann sofort eintreten bei dauernder  
Beschäftigung

Chr. Beck z. Auler.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

Original schwedische

Futtererbsen

Ia. Königsberger

Saatwicken

alle Sorten

Kleesamen

garantiert rein und feidefrei  
nach Dohenheimer Vorschriften.

Grassamen

sowie sämtliche

Feldsämereien

die ich geneigter Abnahme unter  
Zusicherung bester Seblienung  
empfehle

W. Beerl

Inh. A. Fläcker.

# Betten und Aussteuerartikel

bekommen Sie am besten bei

Chr. Schwarz, Nagold.

Anfertigung der Betten sachkundig und kostenfrei.

Die Füllung derselben wird in Gegenwart der Käufer vollzogen.

# Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H.

beim alten Kirchturn.

Telephon Nr. 26.

Agentur der Württemb. Notenbank.

Giro-Conto bei der Reichs- u. Württ. Notenbank, Postcheckkonto Nr. 402.

Ausnahme von Spareinlagen und Depositengeldern von jedermann, bei sofort beginnender, höchstmöglicher Verzinsung, Abgabe von Heimsparcassen. — Gewähr von Krediten gegen Sicherstellung. — Eröffnung laufender Rechnungen (Conto-Corrent-Verkehr) und provisionsfreier Bank- und Check-Conti. — Beldung börsengängiger Wertpapiere. — Diskontierung und Einzug von Wechseln und Check's auf in- und ausländische Plätze. — Auszahlungen nach dem Auslande, hauptsächlich nach Amerika. — An- und Verkauf von soliden Wertpapieren, besonders auch mündelsicheren Obligationen für Pflanzungen, Stiftungen und Kautionen. — Umwechslung von Coupons und fremden Geldsorten. — Verlosungskontrolle. — Vermietung feuer- und diebstahlsicherer Kassenschränke. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. — Gewährung und Vermittlung von Hypothekendarlehen. — Kostenlose, uneigennütige Beratung in Geldangelegenheiten für jedermann.

Kurse vom 16. April 1914.

Mündelsichere Werte:		5% Allg. Electr. Ges. unk. 1925	
4% Dtsche. Reichsanl. unk. 1925	92,10	4 1/2% dergl.	101,-
3 1/2% dergl. Anl.	87,10	4 1/2% Neckarwerke Esslgn. unk. b. 1916 rückz. à 105%	97,60
3% dergl. Anl.	78,80	4 1/2% Masch.-Fabr. Esslgn. rückzahlbar à 105%	—
4% Preuss. Schatzanwagn. f. 1917	99,90	4 1/2% Zellstoff-Fabr. Waldhof v. 1908 rückz. à 102%	—
4% Württ. Staatsobl. unk. 1925	—	<b>Ausländische Wertpapiere:</b>	
4% dergl.	98,20	4% Oesterr. Goldrente	86,60
4% dergl.	98,60	5% Rumän. Rente v. 1908	—
3 1/2% dergl. v. 1875	94,-	4 1/2% Rumän. Rente v. 1913	100,90
3 1/2% dergl. v. 1885/95	88,20	füllig 1916	—
3 1/2% dergl. v. 1880	88,-	4 1/2% Ungar. Staatskassen-Scheine füllig 1923	90,80
3 1/2% dergl. v. 1881/85	84,95	4% Pfälz. d. Ung. Landes-Central-Sparkasse Ser. A u. B	84,90
3 1/2% dergl. v. 1900	84,95	<b>Obligationen von Transportanstalten:</b>	
3 1/2% dergl. v. 1903	84,90	4 1/2% Obl. d. Deutschen Eisenbahn-Ges. f. Fkt. n. M. rückz. à 105%	100,-
3% dergl. v. 1896	77,20	4% dergl. Obl. rü. kx. à 105%	94,60
4% Bayer. Staatsanl. unk. 1900	97,70	4% Sddeutsche Eisenbahn v. 1907	—
4% Württ. Hypoth. Bk. " 1923	97,-	4% Württ. Eisen. unkdb. b. 1914 rückz. à 103%	91,50
4% Württ. Cred. Ver. " 1923	97,50	Reichsbankdiskontsatz	4%
4% Rhein. Hyp. Bk. " 1923	96,-		
4% Nürnberg. Ver. " 8,36 - 39	96,90		
4% Fktr. Hyp.-Bk. " 1920	96,50		
4% Schwarzb. Hyp. Bk. " 1921	95,30		
<b>Verschiedene Obligationen:</b>			
4 1/2% Bad. Anilin- u. Sodafabr. Ser. A	101,20		
4 1/2% Eisenb. Bank Fkt. n. M.	99,50		

## Kirchliche Nachrichten.

**Zonntag Quasimodogeniti,**  
19. April. Evang. Gottesdienst  
vorm. 1/2 11 Uhr in der Kirche.  
Lieder 218, v. 1—4, 154. Keine  
Lit. Nachher Kinder Gottesdienst  
in den Klassen (Austreten der  
Blätter). Christenlehre und Wochen-  
bibelstunde fällt aus.

## Methodistengemeinde.

**Zonntag, 19. April, morgens**  
9 1/2 Uhr Predigt, mittags 10 1/2 Uhr  
Sonntagschule, mittags 2 Uhr  
Jünglingsverein, abends 8 Uhr  
Predigt.

**Mittwoch, den 22. April, abends**  
8 1/2 Uhr Gebetsstunde.